



„Da hat der Prinz Georg einen Beweis von Verstand und Takt gegeben.“

„Mein lieber Sturler, übereilt Euch nicht, die Handlungen des Prinzen Georg zu beurteilen. Bei ihm rechtfertigen die Folgen selten die Voraussicht. — Der Sultan Achmed III. hat sehr geschickte Kanoniere, und nicht alle Kugeln schlagen in die Erde der Tranchéen ein.“

„Der Teufel, das ist eine gefährliche Eifersucht,“ murmelte Sturler zwischen den Zähnen.

„Ja,“ sagte Reytel halblaut, „und das Merkwürdigste an der Geschichte ist, daß man behauptet, bei der Sendung Königsmarks zur Belagerung von Debreczin hätte der Prinz nicht die Erinnerung an dessen vergangene Liebschaft mit der Prinzessin von Celle zum Beweggrund gehabt.“

„So! und welchen Beweggrund schiebt man ihm denn unter?“ fragte Wurzen verdrießlich.

„Man versichert, daß Georg die Gräfin von Runningheim liebt, die schöne Frau, die sich für Königsmark so offen compromittiert hat, und daß er ihn nur nach Debreczin schickte, um ihn von der Gräfin zu trennen, und ein Zug, der mich in dieser schlechten Meinung bestätigt, ist —“

„Still!“ flüsterte Reytel, indem er ihn beim Arm ergriff. „Behaltet Eure Meinung für Euch, mein lieber Sturler; der Ort ist schlecht gewählt, um sie laut auszusprechen.“

„Ich kenne diese Gräfin von Runningheim nicht,“ entgegnete Sturler, indem er aufstand; „aber da sie einen eben so schönen als tapfern Cavalier liebt und der deus ex machina, der über diesem Paare schwebt, mir keineswegs sympathetisch ist, wünsche ich von ganzem Herzen, daß bei der Entwicklung dieses Drama's die Beständigkeit, der Mut und alle diese Tugenden endlich ihren Lohn empfangen mögen.“

Ein Trommelwirbel unterbrach plötzlich die Unterhaltung. „Der General!“ riefen Wurzen und Reytel. Der General Steuben trat in das Zelt, welches die drei Offiziere zu verlassen im Begriff standen.

„Geht, Ihr Herren,“ sagte er mit kurzer Stimme; darauf sich zu dem Rottmeister Franz wendend, der regungslos am Eingang des Zeltes stand, befahl er: „Laßt den Parlamentair eintreten.“

„General,“ sagte Reytel, indem er einen Schritt vorwärts that, „während Eurer Abwesenheit —“

„Später,“ entgegnete Steuben trocken. „Ich habe Euch schon gesagt, daß ich allein zu sein wünsche.“

Die drei Offiziere verneigten sich schweigend und gingen.

Der General warf seinen Mantel und seinen Hut auf eine Bank, ging nach der zweiten Abteilung des Zeltes und ließ seinen Blick flüchtig darin umherschweifen. Die Falten des Vorhangs, den er mit der linken Hand zurückgezogen hatte, verbargen ihm Andrea, die noch immer auf der Matte lag.